

«Selective MEMRI» – der in diesem Wortspiel auf den Punkt gebrachte Vorwurf des englischen Journalisten Brian Whitaker steht nach wie vor im Raum. INAMO hatte in der letzten Ausgabe (Heft 31, S. 47f.) einen im Guardian erschienen Artikel Whitakers übersetzt, um damit

ein Fragezeichen hinter die Arbeit der deutschen Dependence von MEMRI zu setzen. Die Reaktion kam prompt und ist auf S. 51 wiedergegeben. Unser Vorwurf zusammengefaßt: MEMRIs Anspruch «zu informieren und zu der hiesigen Berichterstattung her Hintergründe

und Zusammenhänge beizutragen», indem «Entwicklungen und Kontroversen in der arabischen Welt transparent» gemacht werden und so zu einer «zusätzliche[n] Perspektive und zu einem tieferen Verständnis» beigetragen wird, und die Wirklichkeit des Informationsangebots

stehen in einem derartigen Kontrastverhältnis, daß nachhaltig hinterfragt werden muß, ob dies schlicht Naivität oder tatsächlich die subtil lancierte und wohlgedachte Propaganda ist, als die es erscheint.

«Selective MEMRI» Eine Präzisierung

von Christopher Hayes

Der Vorwurf sei nicht neu, so MEMRI einleitend in dem Brief an uns. Tatsächlich, eine kurze Recherche im Internet zeigt dies und darüber hinaus, daß auch MEMRI-Deutschlands Reaktionen wenig echte Auseinandersetzung mit den Vorwürfen beinhalten. MEMRI reagiert mit einer stets gleichen und in weiten Passagen sogar wortwörtlich identisch formulierten Argumentationslinie. Ohne auf die Kritik einzugehen, was hieße, seine Auswahlkriterien zu reflektieren oder sich zu deren auffallend abwesender Explikation zu äußern, wiederholt MEMRI nur seine programmatische Zielsetzung ein ums andere Mal. Zur Frage der Methodik trägt diese beinahe trotzig anmutende Haltung wenig Erläuterndes bei.

Zweitens unterstellt MEMRI, die vorgebrachte Kritik, wie sie beispielsweise in dem Brief an uns einleitend durchaus benannt wird, richte sich nicht gegen die Arbeit von MEMRI, sondern gegen die Mitarbeiter. Die Einladung, die Arbeit von MEMRI doch bitte «nach ähnlichen Kriterien [zu] beurteilen, die auch bei anderen Einrichtungen angelegt werden», genauer, an den «Veröffentlichungen [zu] messen», ist meines Erachtens mehr als befremdlich und in gewisser Weise bereits ärgerlich, da die Kritik ursprünglich genau dort angesetzt hatte.

Schließlich ist eine dritte Linie in der Argumentation zu erkennen, nämlich der Versuch, den diskursiven «Gegner» mit einer Position zu identifizieren, die, obgleich von diesem weder geäußert noch vertreten, ihn dennoch in den Augen des Publikums, hier Lesers, disqualifiziert.

Die Kritik an der Person von Yigal Carmon hat sich zu keiner Zeit auf sein Glaubensbekenntnis gegründet, sondern seine politische Biographie hinterfragt und auf dieser Basis – und nur auf dieser – seine Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen (vgl. den Artikel von H. Kirchner in dieser Ausgabe)! Die Behauptung MEMRIs, es werde deshalb kritisiert, weil «sein Chef Jude» sei («Sprudelnde Quellen», Berliner Zeitung vom 2. 10. 2002), ist eine die Kritik bewußt als rechts und dumpf diffamierende Unterstellung.

MEMRI bietet auf seiner Homepage neben länder- auch themenzentrierte Rubriken an. Innerhalb dieser Rubriken stellt MEMRI zwei Typen von Informationsmaterial zur Verfügung, nämlich «Special Dispatches», d.h. ausgewählte und von MEMRI übersetzte Zeitungsartikel sowie «Inquiry and Analysis». Diese sind «ausführliche Studien», die – ich habe nichts diesbezüglich Einschränkendes gefunden – MEMRIs Anspruch an objektive und sachliche Informationspräsentation einzulösen haben. Ich greife an dieser Stelle eine von sieben Rubriken heraus, diejenige der «Islamistischen Ideologie und Organisation». Angesichts des Anschlags vom 11. September 2001 und der publizistischen Pogromstimmung gegenüber fast allem Islamischen und Arabischen seitdem, könnte man erwarten, daß MEMRI im Zeichen seines eigenen Anspruchs – Transparenz, tieferes Verständnis, Hintergründe, gesellschaftliche Perspektiven – gerade in dieser Rubrik Moderierendes und sogar zum Dialog der Kulturen Anregendes anbietet.

24 Beiträge finden sich in der Rubrik «Islamistische Ideologie und Organisation», 21 Special Dispatches und – ich muß es bereits hier sagen – drei vermeintliche Analysen. Zwölf

der übersetzten Zeitungsartikel behandeln das Thema Selbstmordattentäter, sechs behandeln al-Qa'ida und drei das Thema religiös legitimierte Gewalt. Trägt es zum «tieferen Verständnis» der «Islamistischen Ideologie und Organisation» bei, wenn in 21 Beiträgen ein politischer Islam auf irgeleitetete Fanatiker und auf uns alle doch wohl in ihrer menschlichen Tragik zutiefst aufwühlende Ereignisse reduziert wird? Gemeinsam ist allen 21 Beiträgen, daß sie genau solche Stimmen wiedergeben, die geistig zwischen den Kategorien Gewalt, Ignoranz und Verschwörung oszillieren und diese mit den Schlagwörtern anti-westlich und anti-jüdisch aufladen. Genau hier begründet sich der Vorwurf der Einseitigkeit. Die Auswahl MEMRIs ist innerhalb des gewählten Ausschnitts durchaus breit und kontrovers, aber auf den Ausschnitt als solchen bezogen beschränkt und deshalb polarisierend. Die «Special Dispatches» reduzieren die «Islamistische Ideologie und Organisation» auf das Bild haßfüller, anti-jüdischer, irrationaler Ignoranten. Die gibt es, keine Frage, aber sie spiegeln wohl kaum einen einheitlichen Charakter der Araber. Die Debatte um einen politischen Islam ist eben auch in der Presse wesentlich differenzierter als MEMRIs Auswahl es suggeriert. Die von Lutz Rogler in INAMO 31 beleuchtete Debatte der Jama'a al-Islamiyya in Ägypten fand ebenfalls in der Presse statt und hätte demnach herangezogen werden können. Sicherlich kann nicht alles übersetzt werden; und deshalb ist auch das Aneinanderreihen von Beispielen eher müßig. Es geht nicht um Vollständigkeit, sondern um die Kriterien der Auswahl. Solange MEMRI keine andere Methodik als «übersetzen, nicht bewerten» vorlegt («Sprudelnde Quellen», Berliner Zeitung vom 2. 10. 2002; eine Alternative wäre beispielsweise,



Scheuklappen erleichtern das eingeschränkte Sehen

ausschließlich den Leitartikel sowie den politischen Kommentar der jeweils drei auflagenstärksten Zeitungen in einem Pressespiegel zu sammeln), solange muß die Methodik der Auswahl aus dem Angebot von MEMRI rekonstruiert werden.

Leider findet sich das gleiche, reduktionistische Bild vom politischen Islam, das uns in den «Special Dispatches» begegnete, auch in den mit «Inquiry and Analysis» überschriebenen Untersuchungen. Die drei Einträge dieser Art in der Rubrik «Islamistische Ideologie und Organisationen» thematisieren die «Legitimität von Selbstmordattentätern», die Ansichten eines radikalen islamistischen Politikers sowie die «Belohnungen für Märtyrer» im Paradies. Nun sind drei Beiträge nicht repräsentativ, noch dazu weil von ein und demselben Autor, aber sollte MEMRI bei dieser Richtung bleiben, dürfte es sich dem Vorwurf der Einseitigkeit und des Rassismus auch zukünftig kaum erwehren können. Die drei bis dato vorliegenden Untersuchungen geben keinen Anlaß zur Hoffnung. Der Informationswert reduziert sich auf die bekannten Stereotype der anti-arabischen bzw. anti-islamischen Diffamierung, nämlich den Irrationalismusvorwurf, den Intoleranz- und den Ignoranzvorwurf. Im Falle der Untersuchung zu den «Rewards of Martyrs» reduziert sich die Betrachtung der Handlungsmotivationen auf sexuelle oder sexualisierte Anreize. Die damit subtil unterstellte Animalität des Anderen ist, was rassistisch genannt wird. Eine unkommentierte, ahistorische Berichterstattung leistet dem Vorschub.

Die Untersuchungen MEMRI sind in Sprache, Inhalt und Struktur pseudo-wissenschaftlich aufgemacht, aber gerade dadurch desinformierend. Sie sind desinfor-

mierend, weil sie, augenscheinlich an einen Laien gerichtet, gerade diesem in ihrer Pseudo-Wissenschaftlichkeit Zusammenhänge und «tieferes Verständnis» suggerieren. Als seriöse Fachbeiträge können sie nicht gemeint sein, da sie allen akademischen Gepflogenheiten entbehren. Den sogenannten Untersuchungen MEMRI mangelt es an methodologischer Fundierung sowie wissenschaftlich-aktueller Analytik in Fragestellung und Thesenbildung. In der akademischen Welt bedeutet dieser Stil der Aufbereitung von Informationen in der Regel: nicht zitierfähig!

Dennoch propagiert MEMRI sein Material nach eigener Aussage mit Erfolg. Dabei ist das Angebot von MEMRI keineswegs neu. Solide gemachte deutsche Pressespiegel arabischer Medien gab bzw. gibt es im deutschsprachigen Raum seit längerem, sowohl früher seitens der Deutschen Orient Consult (einer Gründung im Umfeld des Deutschen Orient Instituts) als auch durch den Arab Media MidEast Press Digest. Beide richten sich an professionelle Multiplikatoren. Beide kennen bzw. kannten aber auch das geringe Interesse der deutschen Medienöffentlichkeit an authentischen arabischen Stimmen. MEMRI selbst deklamierten Erfolg darin zu sehen, daß es bietet, was gehört werden will, nämlich «Bestätigendes», wäre angesichts der «vorbildlich» berichtenden deutschen Presselandschaft wohl spekulativ.

Es wäre auch nicht das, was mit dem Vorwurf der subjektiven Auswahl substantiell gemeint ist. Der Laie ist deswegen Laie, weil er/sie eben nicht professionell urteilen kann, sondern auf Seriosität von Informationsanbietern vertrauen muß. Wer Informationen wie MEMRI anbietet und sich dazu noch das

Etikett des Aufklärerischen anheftet, der muß besondere Gewähr leisten. Denn in der säkularen Gesellschaft ist laut Niklas Luhmann – und wer wollte ihm da widersprechen – das Wissenschaftssystem der alleinige Produzent von gesellschaftlich zu akzeptierender Wahrheit. Nennt sich MEMRI deshalb Research Institute, obwohl es doch gar kein Forschungsinstitut ist? Oder forscht es mit einer eigenen Mission; ohne Diskursivität und Raum für Falsifizierbarkeit? Erkennbar ist nur eine These MEMRI, nämlich, daß die Dinge für sich selbst sprechen. Geboten wird, laut MEMRI, eine Auswahl, die notwendigerweise nicht vollständig sein kann. Dies ist sehr richtig, aber genau deshalb ist die Auswahl in einen kommentierenden Kontext zu stellen, wenn sie sich an einen Laien richtet und das Etikett «zusätzliche Perspektive [...] zu einem tieferen Verständnis» auf dem Umschlag steht. Deshalb auch zu Recht Brian Whitakers Wort des Selektiven. Objektivität beanspruchen beide Seiten, Israelis ebenso wie Palästinenser, und kanonisiert haben beide Seiten ihre jeweilige Variante auch schon seit langem. Gefragt ist der Dialog und der beginnt nicht mit Polarisierungen.